**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin
**Band:** 61 (2019)
**Heft:** 382

**Artikel:** Graphic Novel : im besten Sinn kindlich
**Autor:** Gasser, Christian
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-869487

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

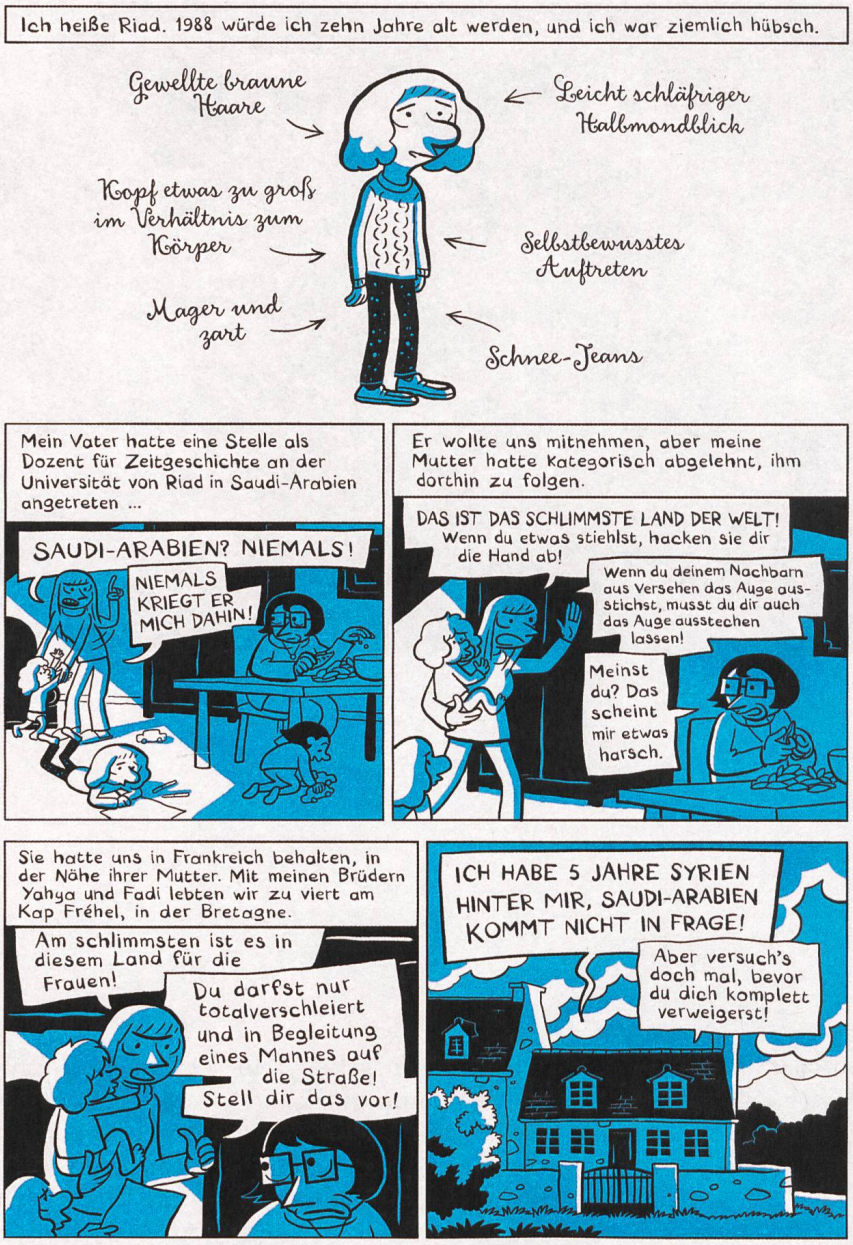
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Ob Comicstrips, Graphic Novels oder Filme: Riad Sattouf ist ein unbestechlicher und stets hochkomischer Beobachter.

# Im besten Sinn kindlich

In Frankreich wird Riad Sattouf längst als einer der grossen Humoristen seiner Generation gefeiert. Sein erster Film Les beaux gosses (Jungs bleiben Jungs, 2009) wurde unter anderem mit dem französischen Filmpreis César für das beste Debüt ausgezeichnet, und jeder Band seines Hauptwerks «Der Araber von morgen» verkaufte sich in Frankreich über 250 000 Mal, wurde in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt und mit Preisen überhäuft.

Das Wesen und die Qualität seines Humors rühren nicht zuletzt von seiner biografisch bedingten Aussenseiterrolle her: Riad Sattouf kam 1978 in Frankreich als Sohn eines Syrers und einer Französin zur Welt, verbrachte seine Kindheit in Libyen und Syrien und kehrte erst mit zehn Jahren nach Frankreich zurück. Ob er Frankreich seziert wie in «Esthers Tagebücher» oder wie in «Der Araber von morgen» die Welt des Islam – er tut es mit dem unbestechlichen Blick und Witz desjenigen, der nicht ganz dazugehört.




«Der Araber von morgen»

## Tradition sticht Aufklärung

In «Der Araber von morgen» arbeitet Sattouf sein Aufwachsen zwischen Frankreich und der arabischen Welt auf. Im Mittelpunkt steht sein Vater Abdel, der nach seinem Doktorat in Paris Angebote aus Oxford und Libyen hat – und sich für die Universität von Tripolis entscheidet: Der idealistische Intellektuelle will seinen Beitrag für die Aufklärung und die Modernisierung der arabischen Welt leisten. So landet die Familie Sattouf 1980 zunächst in Ghaddhafis Libyen und zieht später nach Syrien weiter, wo ein anderer Despot, Hafez el-Assad, mit eiserner Faust herrscht. Mit der Tyrannei hat der Historiker Abdel kein Problem: Nur die harte Hand von Diktatoren, erklärt er seinem Sohn, könne den Arabern die Frömmelei austreiben und sie fit für eine panarabische Zukunft machen. Dass er sich später als Bewunderer Saddam Husseins und Adolf Hitlers zu erkennen gibt, ist nur folgerichtig …

Zurück im Schoss der Familie im ländlichen Syrien verwandelt sich der aufgeschlossene und angeblich atheistische Akademiker allmählich in einen konservativen Sunniten. Die Tradition erweist sich als stärker als die Aufklärung: Bald schon kleidet sich Abdel traditionell, betet mehrmals täglich, biedert sich an die Obrigkeit an, entpuppt sich als Rassist, Antisemit und Chauvinist und verteidigt sogar den Ehrenmord an einer verwitweten Cousine, die mit 35 schwanger wird.

Riad Sattouf karikiert seinen Vater als naiven und überforderten Träumer, der die triste ökonomische und kulturelle Realität schönfärbt und seine Widersprüche und Misserfolge mit markigen Sprüchen kaschiert.

## Nationalismus und Prügel als Schulstoff

In dieser Gesellschaft gibt es für Riad Sattoufs Mutter Clémentine keinen Platz, es sei denn, sie würde ihrer Kultur und ihren Werten abschwören und sich unterwerfen. Die Spannungen zwischen den Eltern münden in ein Zerwürfnis, das im vierten Band zur geografischen Trennung führt: Als Abdel an eine saudische Universität berufen wird, zieht die Mutter mit ihren drei Söhnen nach Frankreich, den Vater sehen sie nur noch in den Ferien, mal in Frankreich, mal in Syrien.

Im väterlichen Amalgam aus Patriotismus, Religion und Patriarchalismus fühlt sich der kleine Riad nie wirklich zu Hause. In der Schule werden ihm vor allem Prügel, Nationalismus und Antisemitismus eingebläut, auf dem Schulhof wird er getriezt, ausgegrenzt und verprügelt – weil er blond ist, also anders, halten ihn seine Cousins und anderen Spielgefährten für einen Juden und damit einen Feind. Aber auch in Frankreich wird Riad zunächst nicht glücklich. Sein arabischer Name und seine syrische Sozialisation machen ihn, gekoppelt mit einem französischen Aussehen, zum willkommenen Mobbingopfer. Dennoch ist er sehr erleichtert, wenn er nach den Sommerferien inklusive Koranschule im syrischen Dorf wieder ins französische Schulsystem zurückkehren darf.

Sattouf schildert die arabische und die französische Welt aus der unvoreingenommenen Perspektive eines Kindes, das alles beobachtet, vieles nicht versteht und mangels Vergleichsmöglichkeiten das Wenigste hinterfragt. Erst im vierten Band, der die Jahre 1987 bis 1994 und die Rückkehr nach Frankreich abdeckt, lernt er, die Prahlereien seines Vaters zu durchschauen und ihn als engstirnigen, autoritären und gleichzeitig erbärmlichen Despoten zu erkennen. Da treten auch die Diskrepanzen zwischen Idealen und Realität, zwischen Politik, Religion und Alltag deutlich zutage. Plötzlich schockiert ihn der brutale Antisemitismus der syrischen Kinder, und die materialistische Oberflächlichkeit seiner französischen Schulkameraden verunsichert ihn.

## Erfolglose Schwärmereien

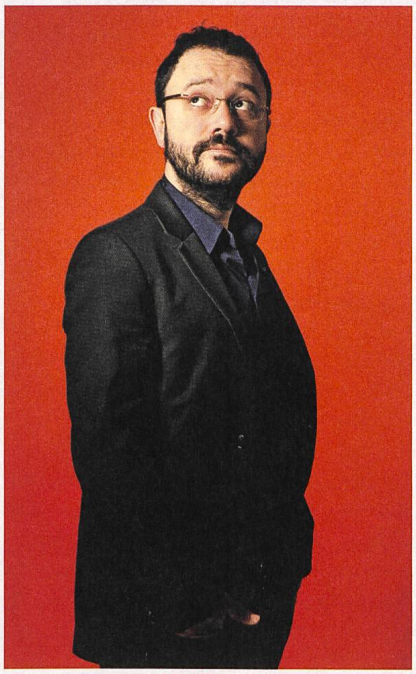
Sattoufs satirischer Blick drückt sich auch in den Zeichnungen aus: Realismus ist seine Sache nicht. Er ist ein Humorzeichner; sein Strich ist locker, skizzenhaft andeutend, karikaturistisch überzeichnend – und im besten Sinn kindlich. Wie Sattouf mit ein paar Strichen alltägliche Situationen auf den Pausenplätzen Syriens und Frankreichs als kulturelle Konflikte inszeniert, wie er Hoffnungen in Albträume kippen lässt, wie er die Wankelmütigkeit des Vaters entlarvt und sich über seine eigenen schüchternen Schwärmereien für Mädchen, Frauen und Mangafiguren lustig macht – das ist wunderbar und bei aller Zuspitzung auch zutiefst berührend.

Die geschickt eingesetzten monochromen Farbflächen erhöhen nicht nur die Expressivität der Federzeichnungen, sondern verorten auch das Geschehen: Ein blasses Rosa steht für Syrien, ein kräftiges Blau für Frankreich, und das blutige Rot für Assads Propagandashows am Fernsehen und für emotionale Spannungen.

Sein Aufwachsen zwischen den Kulturen erzählt Sattouf ohne Larmoyanz, ohne Moralkeule, ohne Ressentiments, ohne Werturteile, sondern mit messerscharfem Humor und Selbstironie. Es gelingt ihm sogar, die antisemitischen Kriegsspiele auf dem Schulhof so zu schildern, dass man gleichzeitig staunt, erschrickt – und lacht. Das macht Sattouf zum grossen Humoristen und Satiriker: Er ist fähig, mit uns über alles zu lachen – auch über das, worüber man sich normalerweise nicht zu lachen traut, und sogar über das, was er selber ernst nimmt.

## Der ganz normale Irrsinn im Teenageralltag

Dass Sattouf nicht nur sein eigenes Leben genau beobachtet, sondern auch gut zuhören kann, macht sein Langzeitprojekt «Esthers Tagebücher» deutlich. Darin will er die im ersten Band zehnjährige Esther, die Tochter eines befreundeten Paars, bis zu ihrem 18. Geburtstag begleiten und Woche für Woche aufzeichnen, was sie ihm erzählt.



Riad Sattouf

Esthers Geschichten handeln vom Familienleben und der Schule, von besten Freundinnen und ausgewählten Zicken, vom schwierigen Bruder und anderen doofen Jungs, von Plüschtieren und dem Traum vom eigenen iPhone, von Pop- und Reality-TV-Stars, sie handeln aber auch von der Gewalt auf dem Schulhof, von Rassismus, Neid und Eifersucht – sie umkreisen also den ganz normalen Irrsinn und die ganz normale Überforderung im Teenageralltag. Daneben verblassen natürlich weltpolitische Erschütterungen wie die Terroranschläge in Paris oder die Wahl Trumps, die Esther nur am Rand wahrnimmt.

Auch in diesem Mädchenkosmos nimmt Sattouf konsequent die Perspektive seiner Figur ein. Wir sehen Esthers Welt, wie sie sie wahrnimmt, und auch was sie nicht begreift oder falsch einschätzt, gibt Sattouf möglichst ungefiltert wieder. Ihr gleichermassen naiver wie kritischer Blick entlarvt viele Ungereimtheiten, Widersprüche und Absurditäten, deren komisches Potenzial Sattouf auskostet.

Im Gegensatz zu seinen anderen Figuren (einschliesslich seiner selbst) ist Esther kein Paria, sondern hübsch, beliebt und erfolgreich. Sattouf führt sie nie vor: Nicht Esther ist die Zielscheibe seines Spotts, sondern die Welt, in der sie aufwächst.

## Humor und Verdichtung

In zwanzig Jahren gehören «Esthers Tagebücher» bestimmt zur Standardlektüre angehender Soziologen; wir haben das Privileg, diese Aufzeichnungen in Echtzeit zu lesen und wesentliche Einblicke in unsere Zeit zu gewinnen.

Eine ähnliche Relevanz hat «Der Araber von morgen»: Indem Sattouf die Spannungen und Missverständnisse, die die Beziehung zwischen der christlichen und der muslimischen Welt unterminieren, auf seinen familiären Kontext herunterbricht, trägt er einiges zum besseren Verständnis der aktuellen Situation bei.

Dass ihm das erst noch mit Humor und Schmiss gelingt, macht den hohen Stellenwert verständlich, den er in Frankreich geniesst. Christian Gasser

→ Bibliografie

Riad Sattouf: «Der Araber von morgen», bisher 4 Bände, Knaus/Penguin Verlag

Riad Sattouf: «Esthers Tagebücher», bisher 3 Bände, Reprodukt